

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erseint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Ausr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Nr. 73.

Dienstag, den 23. Juni

1903.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 29. Juni 1903, von nachmittags 3 Uhr an  
im Verhandlungslokal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Schwarzenberg, am 19. Juni 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Demmering.

### Reichstagswahl im 21. Wahlkreise.

Wie heute in Scheibenberg in öffentlicher Versammlung festgestellt worden ist, sind  
bei der Reichstagswahl im 21. Wahlkreise von 23430 gültigen Stimmen

13273 auf den Former Herrn Ernst Grenz in Leipzig,  
und

10137 auf Herrn Friedrich Rehwohdt in Leipzig  
gefallen,

20 Stimmen aber zersplittert.

Es ist sonach  
der Former Herr Ernst Grenz in Leipzig  
gewählt worden.

Annaberg, am 20. Juni 1903.

Der Königliche Wahlkommissar.  
Amtshauptmann Graf Vithium.

Die bisher von Herrn Tischler Baumann im ehemaligen Bischoffberger'schen  
Haus Nr. 271 hier innegehabte Wohnung wird demnächst mietfrei.  
Reflektant ist wegen dauernden Fortzugs der Besitzerin Gelegenheit geboten, die im  
gedachten Hause zum Betriebe einer öffentlichen Badeanstalt vorhandenen Einrichtungen  
für einen billigen Preis käuflich zu erwerben.

Offerten werden bis Ende Juni 1903 erbeten. Zu näherer Auskunftserteilung  
ist der Unterzeichnete bereit.

Schönheide, den 18. Juni 1903.

### Der Gemeindevorstand.

Am 20. Juni 1903 war der 2. Termin Landrenten fällig. Es wird dies mit  
dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen  
achtstägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorgegangen  
werden wird.

### Ortssteuereinnahme Schönheide.

### Die deutschen Handwerker-Organisationen.

In dem neuesten Hefte der Conrad'schen Jahrbücher findet  
sich ein höchst interessanter und lehrreicher Aufsatz über die deut-  
schen Handwerker-Organisationen. Es wird darin der Stand  
der betreffenden Organisationen dargelegt und auf dem Wege  
des Vergleiches gezeigt, welche Wirkungen das Gesetz vom  
26. Juli 1897, das sogenannte Handwerker-Gesetz, in dieser Rich-  
tung ausgeübt hat.

Wie sich die Verhältnisse der Innungs-Entwicklung seit  
dem Inkrafttreten des Handwerker-Gesetzes gestaltet haben, zeigt  
eine vergleichende Statistik der Jahre 1896 und 1902. Es hat  
in diesem Zeitraum die Anzahl der Innungen um 69 zugenom-  
men, und die Zahl der Mitglieder ist von 331364 auf 457283,  
also um 125919 oder um 38 v. H. gestiegen. Die Zahl der  
Innungsmitglieder hat sich in Bayern um 84 v. H., in Württem-  
berg um 211 v. H., in Baden um 206 v. H., in Hessen um  
149 v. H., in Oldenburg um 197 v. H., in Braunschweig um  
166 v. H. und in Sachsen-Altenburg um 190 v. H. gehoben.  
Wir können daraus also entnehmen, daß die Innungs-Entwick-  
lung einen kraftvollen Impuls durch das Handwerker-Gesetz empfan-  
gen hat.

Nimmt man für 1902 die Zahl von 1300000 selbständigen  
Handwerkern in Deutschland an, so umfassen die 457283 in  
Innungen organisierten Handwerker 35,2 v. H. aller Handwerker.  
Für 1896 stellte sich die Zahl der in Innungen organisierten  
Handwerker auf 25 v. H. Es hat sich also seit dem Handwerker-  
Gesetz die Zahl der Innungs-Mitglieder von 25 auf 35,2 v. H.  
gehoben. Rechnet man noch die zu Gewerbevereinen gehörigen  
Handwerker in Höhe von 89100 hinzu, so haben wir in Deutsch-  
land 546383 überhaupt in Innungen und Gewerbevereinen  
organisierten Handwerker, die also 42 v. H. aller Handwerker  
Deutschlands ausmachen. Man kann danach mit dem Erfolge  
des Handwerker-Gesetzes bezüglich der Handwerker-Organisation  
durchaus zufrieden sein. Die vielfachen Behauptungen, die man  
immer noch hören kann und die dahin gehen, daß die Zwangs-  
innungen keinen Zweck gehabt hätten, daß sich vielmehr die meisten  
Innungen als zwecklos wieder auflösten, sind unwahr und durch  
Statistik vollständig widerlegt.

Auch die Innungsverbände haben eine erfreuliche Entwicklung  
genommen. Sie leisten Erhebliches für ihre Gewerbe durch  
Unterhaltung von Fachschulen, von Kranken- und Sterbefällen,  
durch Regelung des Legitimationswesens, Herausgabe von Fach-  
zeitungen u. s. w. Namentlich werden auch von manchen Ver-  
bänden mit den Verbandstagen Ausstellungen von Lehrlings-  
arbeiten verbunden, um so eine Hebung der Lehrlings-Ausbildung  
zu befördern, oder es finden Ausstellungen von neuen Maschinen

statt, um so technischen Fortschritten unter den Handwerkern Ein-  
gang zu verschaffen und auf diese Weise eine Hebung des ganzen  
Gewerbes herbeizuführen.

Was endlich die Handwerkskammern anbetrifft, die ja den  
fröhlichen Gipfel der gesamten Handwerks-Organisation darstellen,  
so bestehen in ganz Deutschland 71 derartige Organisationen.  
Aus der Tätigkeit der Handwerkskammern sei besonders die Bil-  
dung von 14161 Gesellenprüfungs-Ausschüssen und von 3603  
Meisterprüfungs-Kommissionen hervorgehoben. Es liegt eine Fülle  
von Arbeit in diesen Zahlen beschlossen. Sodann haben die Hand-  
werkskammern auf dem Felde des Genossenschaftswesens bereits  
eine äußerst erspriessliche Wirksamkeit entfaltet. Auf ihre An-  
regung und mit ihrer Unterstützung sind bisher 86 Kredit- und  
171 Werk- und Rohstoff-Genossenschaften neu errichtet worden.

Aus alledem geht hervor, daß das Handwerker-Gesetz vom  
26. Juli 1897 einen durchaus befruchtenden und belebenden Ein-  
druck auf die Handwerker-Organisationen ausgeübt hat, und daß  
diese Organisationen in gedeihlichster Weise für das Handwerk  
tätig sind.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber den Reichskanzler  
werden in der Presse falsche Meldungen verbreitet. Die Tatsache,  
daß Graf von Bülow an einem gastrischen Fieber leidet und in-  
folgedessen auch nicht mit dem Kaiser zur Denkmalweihe nach  
Hamburg fahren konnte, wie ursprünglich beabsichtigt war, wird da-  
hin gedeutet, daß der leitende Staatsmann „politisch krank“ sei.  
Das „Chemn. Tagebl.“ kann versichern, daß dies durchaus nicht  
der Fall, daß die Stellung des Reichskanzlers in keiner Weise  
erschüttert ist.

— Aus Paris wurde der „Tiff. Zig.“ gemeldet, auf die  
Initiative Italiens hätten die deutsche, französische, englische und  
italienische Regierung beschlossen, dem neuen serbischen  
Regime bis nach erfolgter Sühnung des Verbrechens die offi-  
zielle Anerkennung zu verweigern. Wie die „Post“ erfährt, ist  
diese Meldung, insofern sie sich auf die Stellungnahme Deutsch-  
lands bezieht, unzutreffend. Deutschland betrachte die Vorgänge  
in Belgrad als innere serbische Angelegenheit, von der es die  
Verpflichtung der neuen Regierung nicht abhängig zu machen ge-  
wünscht sei.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 20. Juni. Hier  
wurden im Laufe des gestrigen Abends Extrablätter verbreitet,  
wonach in Konstantinopel eine auf den Sturz des  
Sultans zielende Bewegung ausgebrochen sei. Einerseits wird  
behauptet, der Sultan sei von albanesischen Truppen zur Abdan-  
kung gezwungen worden, andererseits wird verbreitet, der Sultan

sei getötet worden. Eine zuverlässige Information liegt von  
keiner Seite vor. Es scheint sich um bloße Gerüchte zu handeln,  
welche darauf zurückzuführen sein dürften, daß auch in Budapest  
und Belgrad derartige ganz allgemein gehaltene Meldungen im  
Laufe des gestrigen Abends verbreitet wurden.

— Serbien. Den serbischen Königsmördern mag  
allmählich schmilzen werden, trotzdem sich Peter Karageorgiewitsch  
in Uebereinstimmung mit der Stupskina für gänzliches Ver-  
gessen ausgesprochen hat. Auch jetzt erklärt er von neuem, daß  
man sich, nachdem einmal die Kammer den Akt der Armeegebilligt  
haben, Tatsachen gegenüber befindet, welche nur die innere Admini-  
stration Serbiens angehe. Es ist aber nicht anzunehmen, daß  
mit diesem Schlagwort die ersten Ratschläge der Kaiser Franz  
Joseph und Nikolaus sich erledigen lassen, mag man auch in  
Belgrad die scharf verurteilenden Sätze der Wiener Depesche  
bei der amtlichen Veröffentlichung unterdrückt haben. Gewiß  
enthält auch das russische Communiqué nicht das direkte, kategorische  
Verlangen nach Bestrafung der Mörder. Aber die „Zuversicht“,  
daß sie erfolgen werde, drückt der Jar nicht umsonst aus, nach-  
dem schon unmittelbar nach den Morden in einer amtlichen  
Mitteilung der russischen Regierung der Abscheu zum Ausdruck  
gelangt war. Der neue König wird irgend etwas tun müssen,  
um den Forderungen der Zivilisation gerecht zu werden. In  
Belgrad selbst scheint man jetzt das Bedürfnis zu fühlen, sich zu  
rehabilitieren. Das Wort „verabscheuungswürdig“ hat, so erklärt  
ein serbischer Staatsmann, das Empfinden aller Serben ausge-  
drückt, „aller Serben, die bisher aus Furcht vor einer trunkenen  
Soldateska mit ihrer Meinung zurückhalten mußten. Es war  
ein erlösendes Kaiserwort, das den Mächthabern von heute noch  
lange in den Ohren gellen wird.“

— Italien. Ueber die Pariser Reise des Königs  
hat der italienische Botschafter Graf Forcioli in Paris einem  
Mitarbeiter des „Echo de Paris“ gegenüber erklärt, daß sich  
der König von dem Minister des Auswärtigen einfach deswegen  
begleiten lasse, um seinem Besuche einen offiziellen Charakter zu  
verleihen. Dieser Beschluß war ein ganz natürlicher Höflichkeit-  
akt; man dürfe ihm keine andere Tragweite geben. Zwischen  
Frankreich und Italien seien gegenwärtig keinerlei Fragen, nicht  
einmal solche handelspolitischer Natur zu regeln. Auf eine Frage  
des Berichterstatters hinsichtlich Tripolis erklärte Forcioli, es  
gäbe keine tripolitane Frage, die zu erledigen sei, keinerlei  
diplomatische Schwierigkeiten harrten der Anwesenheit des Königs  
in Paris der Lösung.

— England. Wie das Reutersche Bureau aus Belgrad  
meldet, hat die englische Regierung tatsächlich die diplomatischen  
Beziehungen mit Serbien abgebrochen. Der Gesandte wurde  
abgerufen und verläßt Belgrad am Montag, um sich nach England

### Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen des Auerberger Staatsforstreviers  
soll gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Beding-  
ungen an Ort und Stelle versteigert werden und zwar:

Sonnabend, den 27. Juni 1903

von der langen Wiese bei Muldenhammer.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr an der Muldenbrücke oberhalb Muldenhammer.

Montag, den 29. Juni 1903

a) von der früher Hertel's, Heymann's, Reichsner's und Unger'schen Wiese, sowie von Wiesen  
am Steinbächel und an der großen Bockau.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr bei dem Eismann'schen Gute im Crottensee.

b) von der Götz's, Prügner's und Schießplatzwiese, ingleichen von den Wiesenflächen lit. g  
und m bei Wildenthal.

Zusammenkunft: vormittags 11 Uhr an der Schießplatzwiese.

Dienstag, den 30. Juni 1903

von der Reichel's, Förster's und Gnüchtelwiese oberhalb Wolfsgrün.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr an der Wolfsgrüner Straße.

Eibenstock, am 19. Juni 1903.

Rgl. Forstrevierverwaltung Auerberg.

Schmann.

Rgl. Forstrentamt.

Gerlach.

Für die „König Albert-Gedächtnis-Stiftung“ hat der Unterzeichnete im Auf-  
trag des Landes-Ausschusses eine Sammlung veranstaltet und sind folgende Beträge ein-  
gegangen:

Von den Herren: Oberförster Lehmann M. 3.—, Hermann Wagner M. 3.—, Paul  
Meinert M. 3.—, Oskar Georgi M. 20.—, Max Ludwig M. 10.—, Dr. med. Schlam  
M. 3.—, Oberförster Bach M. 2.—, Kommerzienrat Wihl. Dörffel M. 100.—, Dr. med.  
Fschau M. 10.—, Rechtsanwalt von Einsiedel M. 3.—, Richard Hertel M. 15.—, Hermann  
Müller M. 10.—, Georg Walther M. 2.—, Bernhard Löcher M. 6.—, Emil Hannebohn  
M. 5.—, Oswald Seidel M. 3.—, H. Lohmann M. 3.—, Hermann Drechsler M. 5.—,  
Emil Drechsler M. 2.—, Alfred Reichner M. 3.—, Hermann Bodo M. 3.—, Richard  
Mödel M. 3.—, Eduard Friedrich M. 3.—, Wilhelm Friedrich M. 3.—, A. Wedell M. 5.—,  
Max Bauer M. 3.—, Justizrat Landrod M. 15.—, Alfred Hirschberg M. 5.—, A. Männel  
M. 3.—, Ernst Busch M. 2.—, Eugen Dörffel M. 100.—, Frau Wihl. verm. Reichenbach  
M. 3.—, in Summa M. 359.—, welche am 8. Juni an die Sächs. Bank in Dresden  
abgeliefert worden sind. Im Namen des Landes-Ausschusses wird den geehrten Gebern  
der verbindlichste Dank ausgesprochen.  
Eibenstock, den 20. Juni 1903.

Eugen Dörffel.

zu begeben. Der englische Konsul wird die Interessen der Engländer wahrnehmen.

— **Holland.** Der Gesandte der Niederlande in Belgien wurde von seiner Regierung ermächtigt, sich der Haltung Englands gegenüber der provisorischen Regierung anzuschließen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock (Eingeländt.)** Die Reichstagswahl zeitigt Maßregeln der Arbeitgeber. In unserem kleinen Orte bestehen zwei leistungsfähige Ortskrankenkassen, deren Leitung zwei Arbeitgeber von anerkannter Arbeitsfreudigkeit und Energie übernommen hatten. Während der eine, Herr Kaufmann Ludwig, erst seit kurzem für das Vorsteheramt der Ortskrankenkasse fürs Handwerk gewonnen worden ist, aber durch seine ganze Persönlichkeit dafür bürgte, daß diese Kasse unter ihm sehr bald einen merkbaren Aufschwung genommen haben würde, hat der andere, Herr Kaufmann Rich. Hertel, die Ortskrankenkasse für Textilindustrie seit nahezu 18 Jahren geleitet, sie finanziell gehoben, mit wesentlichen Verbesserungen zu Gunsten der Arbeiter ausgestattet und zu einer der bestorganisierten Krankenkassen Sachsens ausgebaut. Da Herr Hertel sich auch sonst durch ungewöhnliches Interesse für Arbeiterwohlfahrt ausgezeichnet und Einrichtungen dieser Art auch hier angestrebt und teilweise erreicht hatte, so glaubte er wohl mit besonderem Rechte, das Vertrauen der Arbeiterschaft in seiner Kasse voll verdient zu haben. Wenn er deshalb hier an der Spitze der politischen Bewegung für die Wahl des Herrn Schwolbe in den Reichstag eintrat, weil er ihn für ungleich mehr als den Former Gorenz für befähigt erachtete, die Bedürfnisse unserer Industrie recht zu erkennen, voll zu würdigen und in geeigneter Weise zu vertreten, so daß unsere Arbeits- und Verhältnisse nicht durch ungünstige Handelsverträge oder Geleite geschädigt würden, so glaubte er wenigstens auf die Einsicht der Rassenmitglieder einigermassen rechnen zu können. Er hatte sich ebenso verrechnet wie die mit ganz wenigen Ausnahmen in einem Aufrufe an die Arbeiter unterzeichnete Arbeitgebervereinigung Eibenstocks, welche das Vertrauen ihrer Arbeiter anrief. Die blinde Parteilichkeit der Arbeiter entfaltete eine solche Agitation, daß die Arbeitgeber dadurch verletzt werden mußten. Nunmehr haben sowohl Herr Ludwig als Herr Hertel die Erklärung abgegeben, daß sie sich zur weiteren Verwaltung des Vorsteheramtes in den Kassen nicht mehr bereitfinden lassen, da sie ihre Zeit und Arbeit lieber dankbaren Zielen widmen wollen. Tatsächlich versteht man gerade hier, wo die Arbeiter nicht weniger wie Not litten, nicht, warum sie gegen ihre Arbeitgeber eine so auffällige und unschöne Agitation betrieben haben.

— **Eibenstock (Eingeländt.)** Die nächste Bibelstunde findet, wie aus den Kirchennachrichten zu ersehen ist, am Johannisfest, Mittwoch abends um 9 Uhr (nicht wie gewöhnlich  $\frac{1}{2}$  9) statt. Es wird von neuem darauf hingewiesen, daß die Bibelstunden, aus den religiösen Bedürfnissen der Gemeinde geboten, für die ganze Gemeinde gehalten werden. Das Gotteswort, welches in denselben andersartig als in den Gottesdiensten, nämlich als fortlaufende Erklärung (des Marcusevangeliums) behandelt wird, bietet immer noch ebenso überreichen Lehr- und Kernstoff für alle, die ihr Wissen bereichern, wie frische Erquickungskräfte für jeden, der das wahre Glück seines Lebens bauen möchte. Für Männer und Junglinge ist in den zwischen den Bibelstunden gelegenen Mittwochnachenden, in den sog. Bibelbesprechungen, Gelegenheit geboten, ihre Bedenken, Zweifel, Wünsche und Erfahrungen auszusprechen und auszutauschen. Es wird zu Bibelstunden und Bibelbesprechungen hierdurch nochmals freundlichst eingeladen.

— **Schönheide.** Sonntag und Montag feierte der hiesige Königl. Sächs. Militärverein sein 25-jähriges Fahnen- und 40-jähriges Vereinsjubiläum. Zu diesem Zwecke hatte unser Ort ein festliches Gewand angelegt. Beflaggte und bekränzte Häuser, mit Grün umwundene Ehrenportale, Fichten- u. Birkenbäumchen sandten den erschienenen Gästen ihren Willkommengruß. Eingeleitet wurde die Festfeier am Sonnabend durch einen von 2 Musikkapellen gespielten Zapfenstreich, Sonntag früh durch Revuillen. Von 11 Uhr an war der Empfang der Vereine. Der Festaktus nahm gegen 3 seinen Anfang. Den Eröffnungsrückzug, resp. Begrüßungsgefang hatte der hiesige Männergesangsverein übernommen durch „Gott grüße dich“ von Müde. Darauf bot der Vorstand des Vereins ein herzliches Willkommen den Vertretern der Gemeindeverwaltung für das stets dem Vereine entgegengebrachte Interesse, den Brudervereinen für ihr kameradschaftliches Erscheinen, den Festigungsfrauen, welche durch ihre Bemühung zum Gelingen des Festes beigetragen, den Gesangsvereinen für die gefällige Unterstützung und den Ehrengästen, welche einzeln oder in Korporationen von nah und fern durch ihr Kommen ihr Interesse dem Vereine gegenüber bekundeten. Die Begrüßung gipfelte in einem Hohen Hoch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland. Die Festrede hielt Herr Pastor Wolf. Derselbe gab einen Rückblick auf die vergangene Zeit. Indem derselbe betonte, daß das Leben, Blühen und Gedeihen des Vereins nur von Gott abhängig sei, der denselben bisher in Liebe geführt, wies der hochgeschätzte Redner auf die Bedeutung des Jubiläumstages 1. als einen Gedanktag hin und 2. als einen Denktag, insofern derselbe erwähnte, auch durch die Tat, treu dem Panier: „Mit Gott für König und Vaterland“ seine Dankesgedanke zu beweisen, Gottesfurcht und Königstreue zu pflegen, ehrliche Arbeit hochzuhalten, Opferwilligkeit zu zeigen, Bruderliebe zu üben und echte Kameradschaft zu halten. Daran reihte sich die Uebergabe einer größeren Anzahl Ehrengaben, bestehend aus Fahnenmägeln und einem Diplom. Die Festigungsfrauen überreichten durch Fräulein Minna Geiler das Bandell. Aus der Geschichte des Vereins entnehmen wir folgende Hauptpunkte: Der Verein wurde gegründet am 15. März 1863. Im Anschluß daran wurde eine Kranken- und Sterbefasse eingerichtet. Sein ursprünglicher Name war „Militärverein von Schönheide und Umgebung“. Dazu gehörten nämlich die Orte Stübengrün, Kautentanz, Tannenberghal, Morgenröthe u. s. w. Am 8. Oktober 1865 wurde die Fahne geweiht. 1871 veranstellte man zum Empfang der zurückkehrenden Krieger Kirchenparade, Festzug und Ball. 1873 erfolgte die Denkmalweihe. 1876 umfaßte der Verein 230 Mitglieder, jetzt sind es 500. 1878 wurde die 2. Fahnenweihe abgehalten, da die alte Fahne bei einem Schadenfeuer mit verbrannte. 1883 nahm der Verein an der Kaiserparade in Dresden teil. 1888 wurde das 25-jährige Stiftungsfest gefeiert. 1893 feierte man das 50-jährige Dienstjubiläum Sr. Maj. Königs Albert. 1898 bildete sich durch Abzweigung ein neuer zweiter Militärverein. Leiter des Vereins waren die Herren: Karl Wilhelm Pösch, Zimmermeister Chr. Wiltz, Unger, Pöschel, Kaufmann Chr. Gottlieb Müdel, Kaufmann Alwin Seydel, Kaufmann Ottomar Baumann und gegenwärtig ist es Bürgermeister Ed. Schmugler. Treu seinem Banner war der Verein bestrebt, die Liebe zum Vaterlande, zum Königshaus, zu Kaiser und Reich durch patriotische Festfeier von Geburts- und Gedenktagen, die Geselligkeit durch Ausmärsche und Vereinsergänzungen zu pflegen und fördern. Mit herzlichen Worten brachte darauf der Vorstand im Namen des Vereins für die erhaltenen Festgaben seinen Dank zum Ausdruck. Zuletzt wurde

von dem Gesangsverein Viederfranz das Lied von Abt: „Brüder, weidert Herz und Hand!“ gesungen. Im Anschluß daran setzte sich der Festzug in Bewegung. Daran nahmen 14 Militärvereine, verschiedene Deputationen und die Vereine des Ortes teil. Man zählte 17 Banner. Wesentlich trugen zur Belebung 14 Reiter bei, darunter waren 3 aktive Karabiniers. Am Abend war im Gambrius und Hotel Carola Ball. Die Feier fand ihre Fortsetzung am Montag durch Frühstücken und schloß abends mit einem Ball der Mitglieder.

— **Hundshäbel, 19. Juni.** Gestern abend gegen 10 Uhr hat ein großes Schadenfeuer unsern Ort heimgesucht, indem plötzlich aus der Scheune des Gutsbesizers Rau Flammen zum Himmel schlugen, die so schnell um sich griffen, daß auch die benachbarten Grundstücke des Gutsbesizers Döhler nebst Scheune und das Haus der Frau verw. Freyer ein Raub der Flammen wurden. Dem alsbald erfolgten tatkräftigen Eingreifen der Ortsfeuerwehr sowie der Hilfeleistung der Lichtenauer Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand nicht weiter um sich griff und gegen 2 Uhr bewältigt werden konnte. Ueber die Entstehungsursache ist genaues noch nicht ermittelt. Es sollen bedeutende Vorräte verbrannt sein, nur einer der Betroffenen soll verbrannt sein. — Unter 20 wird weiter mitgeteilt, daß das Feuer durch Inbrandstücken von an der Rau'schen Scheune gelegenen Reihigbündeln verursacht worden ist. Das ebenfalls in Brand geratene Wappler'sche Haus konnte noch gerettet werden. Aus den abgebrannten Grundstücken wurde viel Mobiliar herausgeholt. Glücklicherweise sind alle Abgebrannten versichert. Man neigt hier zu der Ansicht, daß Brandstiftung vorliegt.

— **Dresden, 19. Juni.** Am vorigen Sonnabend fand die Kaufirma Gebrüder Fichtner in Vorstadt Plauen ihren Lehr- und den 16-jährigen Sohn des Turnlehrers Schubarth, Dresden-Plauen, Dohsestraße 25, mit 800 M. Lehngeldern nach einem Neubau in Coschütz. Der junge Mann traf, wie die „Dresdner Nachr.“ melden, aber nicht dort ein. Allgemein wurde vermutet, daß er sich mit dem Gelde nach Oesterreich gewandt habe. Heute mittag aber fanden Arbeiter den Leichnam des Schubarth im Wehrteich der Weiseritz bei Brauns Mühle. Allem Anscheine nach ist der unglückliche junge Mann also das Opfer eines Raubmordes geworden. Man hielt die Möglichkeit eines solchen Verbrechens zunächst für ausgeschlossen, da die Wege von Vorstadt Plauen nach Coschütz stets von zahlreichen Passanten belebt sind. Man erinnert sich, den Leichnam in der Nähe des Seminars mit seinem Geldbeutel gesehen zu haben; er hat demnach wahrscheinlich den schmalen Fußweg über den Hohen Stein benützt und ist dann auf dem einsamen Wege an der Höhe des Felsens hin erschlagen worden. Der Mörder hat vielleicht in den Nachtstunden dann den Leichnam des Erschlagenen nach der Weiseritz gebracht, ihn dort mit Steinen beschwert und an der tiefsten Stelle verfenkt. Die Leiche zeigt Würgewunden am Hals. Den Hut des Ermordeten fand man in der Nähe des Hohen Steines. Der Mann, in dessen Begleitung Fritz Schubarth zuletzt gesehen wurde, ist in der Person des Ruchlosen Orellmann in Coschütz entdekt und heute sofort nach Auffindung der Leiche als der Tat verdächtig verhaftet worden.

— **Dresden, 20. Juni.** Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgenden Dank der Königin Carola: „Mit tiefbewegtem Herzen habe ich am heutigen Todestage meines unvergesslichen Gemahls die aus Sammlungen in meinem geliebten Sachsen entstandene Königin Albert-Gedächtnisstiftung im Betrage von 178 460 Mark entgegengenommen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen gütigen Gönnern und eifrigen Sammlern dieser dem Andenken des hochseligen Königs Albert gewidmeten Stiftung meinen allerherzlichsten und tiefstgefühlten Dank auszusprechen. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs habe ich beschlossen, daß die Stiftung beim Ministerium des Königlich-dänischen Hauses verwaltet werden soll. Die Erträge sollen demnach dem baldigst zu entwerfenden Statut zur Verringerung von Not, Armut und Krankheit ohne Unterschied der Konfession, des Alters und Geschlechts nach meinen näheren Bestimmungen Verwendung finden. Besonders sollen die von mir gegründeten und daher meinem Herzen besonders nahestehenden Anstalten bedacht werden und wird die Verwendung jährlich bekannt gegeben werden. Ich hoffe, daß mit Gottes Hilfe aus den Erträgen der so schönen Stiftung im Sinne meines heißgeliebten Gemahls manches Leid gehoben und manche Träne getrocknet werden wird. Sibyllenort, den 19. Juni 1903. Carola, Königinwitwe von Sachsen.“

— **Leipzig, 18. Juni.** Die diesjährigen Brigade-Mannöver finden bei der 47. und 48. Infanterie-Brigade in der Zeit vom 25. bis mit 28. August dieses Jahres statt. Vom 29. August bis 1. September dieses Jahres werden in der Amtshauptmannschaft Glauchau und Rochlitz die Mannöver der 24. Division abgehalten.

— **Leipzig, 19. Juni.** Während der beiden ersten Tage der diesjährigen Kaisermanöver, an denen der kriegsmäßige Aufmarsch der beiden sächsischen Armeekorps an der nordwestlichen Grenze des Landes stattfindet, wird der General der Infanterie v. Treitschke, der kommandierende General des XIX. (2. sächsischen) Armeekorps, den Befehl über die beiden sächsischen Korps führen. Am zweiten Tage schon dürfte es zu Zusammenstößen mit den Vortruppen der in der Gegend von Merseburg versammelten beiden preussischen Armeekorps, kommen. Am dritten Manövertag wird, wie das „Vaterland“ zuverlässig hört, der Kaiser den Oberbefehl über die zwei sächsischen Armeekorps übernehmen, die am vierten Tage durch ein preussisches Armeekorps verstärkt, zum Angriff auf das den Gegner markierende preussische Armeekorps vorgehen werden.

— **Zittau, 17. Juni.** Daß ein 95-jähriger Greis noch zur Wahlurne schreitet, um von seinem Wahlrechte Gebrauch zu machen, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Es ist dies der 98 Jahre alte Privatier Apelt in Reichenau. Bis jetzt hat er keine Wahl veräußert, ob das Reichstags-, Landtags- oder Gemeinderatswahl sein mochten.

— **Edsau, 18. Juni.** Eine Schweinejagd unter eigenartigen Umständen gab es in Georgewitz. Dort war einem Gutsbesitzer, während er auf dem Felde arbeitete, eine trächtige Zuchtsau entflohen, und als er heimkam, bot er sofort einige Leute auf, welche die Flüchtige suchten; leider war die Suche vergeblich, und man wandte sich an einen Nachbar, der bald mit einem kleinen Hunde Hilfe schaffte. Der kleine Weidgenosse fand erst ein Ferkel und dann noch zwei und schließlich auch die Mama, an der nicht weniger als 9 Ferkel saugten, während noch drei tote daneben lagen. Man holte nun einige Körbe, in die man die Ferkel verpackte, und die glückliche Mutter nahm das auch nicht übel, sondern folgte mit vergnügtem Grinsen den Kindern in den heimatischen Stall. Daß man ein Tier sucht und deren 13 lebendige findet, ist sicher ein landwirtschaftliches Kuriosum.

— **Plauen i. V.** Ein altes Kupferbergwerk ist bei den jüngst in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung des rechtsseitigen Widerlagers zum Bau des neuen großen Sphratolviaduktes entdekt worden. Der Ein- und Ausgang des mindestens

400 Jahre alten Bergwerkes befand sich auf der Seite der Nebenaufstraße, war aber verschüttet. Dem Eingang gegenüber befindet sich einer der Erzgänge durch eine Mauer abgeschlossen. Von dieser Seite her strömt unauffällig Wasser zu. In der Richtung nach dem neuen Seminar begegnet man einem Stollen in der Länge von 11 m, hoch und weit genug, daß man durchgehen kann. Ungefähr in der Mitte zweigt links ein 25 m langer Querstollen ab. Alte aus den Stollen genommene Abbaufolger, mit Kupfererde durchzogen, sind noch ganz gesund; sie sollen dem Vogtländer-Museum übergeben werden. Die Stollen sind bogensförmig angelegt; Erzadern sind noch reichlich vorhanden.

— **Klingenthal, 20. Juni.** Neues Leben soll in der hiesigen Gegend aus den alten Bergwerksruinen erblühen, welche früher Kupfer, Zinn, Wismuth und Magnetisenerz lieferten, aber teilweise mehrere hundert Jahre brach gelegen haben, weil mit der damaligen primitiven Technik der Abbau nicht lohnend war. Neben der Klingenthal-Grasitzer Kupferbergbau-Gesellschaft dürfte in nächster Zeit auch in Georgenthal eine Aktiengesellschaft oder Gewerkschaft sich bilden; sobald sämtliche alte Gruben, wo früher nachweislich schöne Erze gefunden wurden, „fahrbar“ gemacht sind und ein Ueberblick über die vorhandenen Erzlager ermöglicht ist, soll dort zum regelmäßigen Betriebe geschritten und in Georgenthal sowohl eine Aufbereitungsanstalt als auch ein Hüttenwerk errichtet werden. Die wertvollen Magnetisenerze z. B. treten dort in einer Mächtigkeit von mindestens 1 Meter auf und haben 60 bis 62 Grad Gehalt.

— **Schwarzenberg.** Im dem Berichte über die Hauptversammlung des Stenographenvereins-Bandes ist folgendes noch nachzutragen: Das Preisrichter-Kollegium hatte auch Herrn Heide Eibenstock einen Preis sowohl für Korrespondenz, als auch für Debateschrift zugesprochen; leider konnte ihm infolge eines aus Unkenntnis der äußeren Formalitäten bezugenen Formfehlers der Preis von der Versammlung nicht zuerkannt werden. Man erkannte aber in besonderer Weise die Arbeiten des Herrn Heide an.

— **Johanngeorgenstadt, 19. Juni.** Der in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehende Stadgemeinderat hatte beschloffen, den Rathsausschuss allen Parteien, auch den Sozialdemokraten, zur Verfügung zu stellen. Auf Veranlassung des Bürgermeisters Müller hat die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg diesen Beschluß wieder aufgehoben.

— **Breitenbrunn bei Johanngeorgenstadt, 20. Juni.** Unter verdächtigen Umständen erfolgte am Donnerstag abend das plötzliche Ableben der 23 Jahre alten Wirtschaftlerin Elise Lang hier, welche vorher nicht krank, vielmehr ein gesundes kräftiges Mädchen gewesen ist. Der Tod ist unter Bergigungserscheinungen erfolgt, worüber unter der hiesigen Einwohnerschaft die verschiedensten Gerüchte zirkulieren. Deshalb fand sich gestern eine Gerichtsdeputation aus Johanngeorgenstadt hier ein und nahm gemeinschaftlich mit Herrn Dr. med. Jorns von hier den Leichnam auf. Die Verstorbenen, die keine Eltern mehr hat, wohnt bei ihrem Bruder, dem Gutsbesitzer Anton Lang hier. Von der Behörde ist die Beerdigung des Leichnams beantragt worden, da die wirkliche Todesursache durch eine Sektion festgestellt werden muß.

### Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.

(19. Fortsetzung.)

„Elsa, ist das wahr? Du bist die Braut dieses Mannes?“

rief Erich aus. „Weißt du auch, wer er ist?“

Ueber Walter Antly floß eine dunkle Hornedröte. Wenn

Elsa die Wahrheit erfuhr, dann war sie ihm für immer verloren.

„Kein Wort mehr!“ rief er, „zwischen beiden treten.“

„Elsa ist meine Braut und wird sich durch keine Lüge betören lassen.“

„Ich will alles wissen!“ unterbrach Elsa ihn mit fester

Stimme. „Sprich, Erich!“

Mit erhobener Stimme fuhr dieser fort:

„Fred Walter ist derjenige, der deinen Vater zum Spiel

verleitete und zur Fälschung getrieben hat, er...“

Der junge Mann konnte nicht vollenden. Ein wohlgezielter

Faustschlag gegen seine Schläfe ließ ihn lautlos zusammenbrechen.

Mit einem wilden Aufschrei sank Elsa neben dem Bewußt-

losen auf die Knie nieder und beugte sich über den regungslos

Daliegenden.

Sie rief ihn bei seinem Namen, aber kein Laut kam über

die Lippen, auf denen noch das ungehörige Wort zu

schweben schien; kein Zucken, kein Beben in dem starren Antly

verriet das wiedertretende Leben, kalt und steif lag er da. Elsa

riß seine Stirn mit Schnee und rüttelte in wahrer Todesangst

an ihm, — vergebens. Sie legte ihr Ohr lauschend an seine

Brust; sein Herz stand still, es hatte ausgeschlagen für immer.

Bergweisend rang das Mädchen die Hände; sie erkannte,

daß hier jede Hilfe vergeblich sei, und aller Groll gegen den-

jenigen, der da vor ihr am Boden lag, war getilgt aus ihrem

Herzen. Sie hätte Jahre ihres Lebens hingeben mögen, um ihn

vom Tode zu erwecken, und heiße, bittere Tränen neigten ihre

Wangen.

Kalt und teilnahmslos stand Fred Walter daneben. Er

empfand nicht die leiseste Regung von Reue und Schmerz über

seine unselige Tat und sie wandte, kaum daß sie den Blick zu ihm

erhoben, schauernd ihr Antly wieder ab. Er wollte ihre Rechte

erfassen, aber mit Festigkeit stieß sie ihn zurück.

„Nähren Sie mich nicht an,“ rief sie mit Abscheu, „fliehen

Sie, damit Sie nicht die Hand der strafenden Gerechtigkeit erleide!“

Wie ein Teufel lachte er auf; der Blick, mit dem seine

Augen sich in die ihrigen bohrten, hemmte den Schlag ihres

Herzens.

„Ich soll fliehen?“ verzogte er spottend. „Ja, ich werde

gehen, aber nicht ohne dich, Mädchen! Dein Vater ist in meiner

Hand. Ich weiß, wo er ist. Ein Wort von mir und er ist

rettungslos verloren. Aber auch du bist es. Koll' Feddersen

wird bezeugen, daß du deinen Better hastest, daß, wenn einer

Grund hatte, ihn zu töten, niemand anderes als du es warst.

Und meine Augen werden es gesehen haben! Hahaha! Wagt

du es noch, dich mir zu widersetzen und mir Trost zu bieten?“

20.

### Die Flucht.

Er hatte die letzten Worte mehr geizig als gesprochen; eine

wilde Aufregung hatte ihn gefaßt, welche erst der stählerte Blick,

den Elsa von den Toten weg auf ihn richtete, dämpfte.

Unwillkürlich wich Walter um einen Schritt von Elsa zurück;

er hinderte sie auch nicht, als sie sich über den Leblosen beugte

und mit der Hand über dessen blaßes Gesicht strich, während

ihre Lippen ein leises Gebet murmelten, worauf sie sich langsam

erhob und ohne Walter weiterer Beachtung zu würdigen, fest an

ihm vorüberschritt.

Durch ihre plötzliche Ruhe aus der Fassung gebracht, folgte

der Elende ihr nahezu mechanisch. Was konnte sie vorhaben?

Hatte sie sich in ihr Schicksal gefunden, oder beabsichtigte sie, ihm

Widerstand zu leisten?

mußte  
zu ent  
sie gä  
Baron  
Mäd  
Morg  
werfen  
teilneh  
lautete  
der ik  
weisen  
seinem  
verlie  
die ihr  
pfliegt  
in das  
an der  
Walker  
E  
ihm un  
den Te  
Elsa  
Gr  
eine S  
Spiezi  
übergeh  
essen G  
W  
„aber e  
W  
von ihr  
sie zw  
Freunde  
„V  
ersten  
Arzt kon  
E  
zu ihr  
spazierg  
dem W  
an, „ich  
„S  
Blay ne  
was in  
„N  
fliegende  
meine A  
Di  
entging  
„F  
weiß ich  
meiner  
jetzt nich  
Reise an  
daß Wal  
dir ewig  
Die  
Begraber  
vermocht  
„U  
fragte sie  
Elsa  
Stunde  
mein Be  
„Ja  
junge Fr  
beine W  
Ein  
Frauenge  
Ein  
so daß n  
sehen kon  
stalt verb  
Wit  
führenden  
dahin ge  
machen,  
Bücher,  
Szene ab  
Rast  
ihrer Wa  
gebäude i  
Wen  
ein und  
das verhi  
„O  
gefallenen  
Landchaft  
Mut, den  
Ohn  
Nacht. T  
so konnte  
sehr bedür  
Nur  
zurückdenk  
Erich emp  
dennoch ist  
sie einjam  
Ihre  
zu begeben  
wollte sie  
Was  
kein Gebel

Seite der  
erzählter  
In der  
Stollen  
durch  
langer  
aufhöher,  
die sollen  
sind  
in der  
erblähen,  
merz lie-  
haben,  
zu nicht  
bergbau-  
eine  
ämtliche  
wur-  
die vor-  
nützigen  
reitungs-  
wert-  
chlichkeit  
Gehalt.  
ber die  
igendes  
Herrn  
nz, als  
eines  
Form-  
werden.  
Herrn  
n seiner  
hatte  
Sozial-  
ig des  
parzen-  
Juni.  
abend  
Erlöse  
fundes  
tungs-  
erschaft  
gestern  
und  
er den  
hat.  
hier.  
lanbet  
fest-  
nes?  
Wenn  
toren.  
„Elsa  
n...“  
fester  
Spiel  
ielter  
ehen.  
wucht-  
glos  
über  
zu  
ntlich  
Elsa  
angst  
seine  
mer.  
ante,  
den-  
frem  
ihn  
ihre  
Er  
über  
ihm  
rechte  
ehen  
Hei-  
ne-  
fres  
erde  
iner  
ist  
erfen  
iner  
arst.  
ogst  
m?“  
eine  
lid,  
äd;  
agte  
end  
sam  
an  
igte  
en?  
ihm

Jedenfalls durfte er sie nicht aus den Augen verlieren; er mußte trachten, sie sobald als tunlich aus der jetzigen Umgebung zu entfernen. Erst wenn sie freundlich und schüchtern dastand, war sie gänzlich in seine Macht gegeben.

Am Eingange des Lorenzischen Gartens begegnete Elsa dem Baron.

„Meine Frau sucht bereits nach Ihnen,“ redete er das Mädchen freundlich an, „sie hat sich Ihrethalben sehr geängstigt.“

„Ich lehnte mich nach einem Spaziergang in der frischen Morgenluft,“ antwortete Elsa, einen scheuen Blick auf Walker werfend.

„So fühlen Sie sich heute gänzlich wohl?“ fragte der Baron teilnehmend.

„Noch nicht ganz, ich werde noch der Ruhe pflegen müssen,“ lautete Elsas Antwort, worauf sie schnell an ihm vorbeilief, der ihr erstauntes Blickes nachsah. So schroff und kurz abweisend war sie ihm noch nie begegnet.

Den Baron hatte keine Eifersucht ins Freie getrieben. Von seinem Zimmer aus hatte er bemerkt, daß Walker den Garten verließ und in den Tannenwald einlenkte, eine Wahrnehmung, die ihn überraschte, da Walker solche Spaziergänge nicht zu machen pflegte. Das Mißtrauen des Barons ward regt. Er begab sich in das Zimmer seiner Frau; Eva war nicht dort.

Von eiferfüchtigem Argwohn getrieben, eilte er in den Garten, an dessen Eingang er zu seiner großen Erleichterung Elsa in Walkers Begleitung begegnete.

So hatte sich seine Furcht nicht bestätigt.

Es ward Walker nicht schwer, den Baron zu bewegen, mit ihm umzukehren, denn er wollte ihn um jeden Preis verhindern, den Tannenwald zu betreten, weil dort der Tode lag. Daß Elsa schweigen würde, dessen glaubte er sicher sein zu können.

Er knipfte mit dem Baron ein Gespräch an und schlug ihm eine Schachpartie vor.

Lorenzen willigte ein und die beiden Herren traten in das Speisezimmer; im Korridor war ihnen die Baronin begegnet.

„Elsa fühlt sich noch sehr angegriffen,“ teilte sie im Vorübergehen ihrem Gatten mit. „Ich werde ihr bis zum Mittagessen Gesellschaft leisten.“

Walker lächelte in sich hinein.

„Sie scheut sich, mir zu begegnen,“ sprach er zu sich selbst. „aber es hilft ihr alles nichts, sie ist mir verfallen.“

Währenddessen hatte die Baronin sich zu Elsa begeben. Das willensstarke Mädchen hatte sich noch immer nicht ganz von ihrem Entsetzen über Walkers furchtbare Tat erholt, allein sie zwang sich, wenigstens äußerlich ruhig zu erscheinen, um ihre Freundin nicht zu sehr in Schrecken zu versetzen.

„Wie bleich du aussehest!“ sprach die Baronin nach der ersten herzlichen Begrüßung. „Ich hätte große Neigung, den Arzt kommen zu lassen.“

Elsa schüttelte den Kopf.

Sie hatte die Baronin durch eine Dienerin bitten lassen, zu ihr zu kommen, da sie sich nach dem unternommenen Morgen-spaziergang nicht wohl fühle, und die junge Frau hatte sich bereit, dem Wunsche der Freundin Folge zu leisten.

„Eva,“ hob das junge Mädchen nach einer kurzen Pause an, „ich habe eine große Bitte an dich!“

„Sprich,“ antwortete die Baronin, neben der Leidenden Platz nehmend, „ich bin jederzeit bereit, für dich alles zu tun, was in meinen Kräften steht.“

„Nun denn, — ich muß fort von hier,“ flüsterte Elsa mit fliegendem Atem, „ich muß fort, aber heimlich, so daß niemand meine Abwesenheit ahnt. Willst du mir zur Flucht behilflich sein?“

Die Baronin sah ihre junge Freundin entsetzt an und Elsa entging dies nicht.

„Fürchte nichts!“ sprach sie mit einem trübem Lächeln. „Ich weiß sehr wohl, was ich spreche. Verzeihe mir, wenn ich dir, meiner einzigen Freundin, der ich unbedingt vertraue, dennoch jetzt nicht mehr sagen kann. Ich muß heute noch eine weite Reise antreten, und mein ganzes Lebensglück hängt davon ab, daß Walker nichts davon erfährt. Hilf mir dazu, Eva, ich werde dir ewig dankbar sein!“

Die junge Frau schüttelte zweifelnd das Haupt; Elsas Begehren kam ihr so seltsam vor, daß sie es nicht zu verstehen vermochte.

„Und du willst diese weite Reise allein unternehmen?“ fragte sie zögernd. „Bedenke...“

Elsa unterbrach sie.

„Wenn ich hier bleibe, so ist es mein Tod. Ich darf keine Stunde länger hier verweilen. O, Eva, vertraue mir und erfülle mein Verlangen!“

„Ich sehe, du bist entschlossen, so sei es denn!“ verriet die junge Frau. „Ich will tun, was du begehrt. Teile mir alle deine Wünsche mit, sie sollen pünktlich erfüllt werden!“

Eine halbe Stunde später verließ eine unscheinbar gekleidete Frauengestalt die Lorenzische Besitzung.

Ein dickes Wolltuch verhüllte ihren Kopf und ihr Gesicht, so daß man nur noch zwei dunkle, ängstlich blinkende Augen sehen konnte. Unter dem großen Mantel, der eine schlanke Gestalt verbergte, trug sie eine Reisetasche.

Mit schnellen Schritten eilte sie den nach der Bahnstation führenden Weg hinab; sie hätte durch das Tannenwäldchen näher dahin gelangen können, aber sie zog es vor, einen Umweg zu machen, und nur ein scheuer Blick streifte die schneebedeckten Büsche, hinter welchen sich erst vor kurzem eine so grauenvolle Szene abgespielt hatte.

Raslos schritt die Verhüllte ihres Weges, bis sie das Ziel ihrer Wanderung erreicht hatte. Sie trat in das Stationsgebäude und löste eine Fahrkarte nach Wien.

Wenige Minuten später fuhr der Zug vor. Die Frau stieg ein und als sie sich im Coupé allein sah, lästete sie ein wenig das verhüllende Tuch. Elsas blaßes Gesicht kam zum Vorschein.

„O Gott, lasse meinen Plan gelingen,“ flüsterte sie mit gefalteten Händen, während der Zug durch die schneebedeckte Landschaft dahinsaupte. „Allmächtiger, verleihe mir Kraft und Mut, den aufgenommenen Kampf zu Ende zu führen!“

21.

Eine Anklägerin.

Ohne sich Ruhe zu gönnen, reiste das Mädchen Tag und Nacht. Die Baronin hatte sie reichlich mit Geld versehen und so konnte Elsa sich manche Bequemlichkeit gestatten, der sie gar sehr bedürftig war.

Nur mit Schauer und Entsetzen konnte sie an Fred Walker zurückdenken. So wenig Sympathie sie auch in letzter Zeit für Erich empfunden hatte, so berührte sie der jähe Tod ihres Vaters dennoch schmerzlich und sie weinte ihm Tränen nach, während sie einsam der fernen Heimat zusuhr.

Ihre Absicht war, sich in erster Linie zu Justizrat Brand zu begeben; sollte dieser aber noch nicht zurückgekehrt sein, dann wollte sie ohne Scheu zu ihrem Oheim gehen.

Was konnte Kolf Feddersen ihr jetzt noch anhaben, da sie sein Geheimnis kannte?

Er mußte um den Aufenthalt ihres Vaters wissen und sie wollte nicht eher ruhen, als bis sie diesen aufgefunden hatte.

Es war Nacht, als Elsa in Hamburg eintraf. Mit welchen veränderten Gefühlen sah sie ihre Vaterstadt wieder, welche sie vor wenigen Monaten heimlich verlassen hatte!

War es jetzt besser, als damals, da sie schug- und hilflos auf das Geratewohl in die Welt hinausgewandert war, um den Nachstellungen ihres Onkels zu entgehen?

Sie lehnte freiwillig zurück, weil sie glaubte, ihn nicht mehr fürchten zu müssen, und doch hätte sie wissen sollen, daß Kolf Feddersen in seinem unverwundlichen Hufe gegen alles, was Bergen hieß, sie, wenn sie einmal wieder in seine Gewalt gegeben war, nur noch hartnäckiger verfolgen würde als vorher. Ein reiner Sinn faßt niemals ganz die Schlechtigkeit einer verderbten Seele. Auch Elsa täuschte sich, indem sie zu dem Glauben neigte, ihr Onkel würde sich den veränderten Umständen fügen; dieser Mann konnte keine Umkehr auf der einmal betretenen Bahn. Wenn er nicht siegen konnte, so wollte er wenigstens seine Feinde vernichten und zu Grunde gerichtet wissen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ein Denkmal für soldatischen Opfermut. Wie schon mitgeteilt, ist am vorletzten Sonntag auf halbem Wege und dicht an der Landstraße von Gorze nach Rezonville (Gorze ist etwa sechs Kilometer vom Grenzbahnhof Rodant entfernt), das Denkmal für das 4. Thüringische Inf.-Regt. Nr. 7 feierlich enthüllt worden. Ueber die Heldentaten, die auf jener Stelle vor nahezu 33 Jahren vollbracht wurden, wird aus Mey geschrieben: Die Straße liegt in einer flachen Senkung. Das Gelände ist außerdem von Schluchten und Waldstreifen durchzogen. Die hier gegen den äußersten linken Flügel der französischen Aufstellung am 16. August vordringenden Deutschen, das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72 und Teile des Grenadier-Regiments Nr. 11 und Infanterie-Regiments Nr. 40 fanden den Feind in ungeheurer Uebermacht hinter sehr niedrigen Felsenmauern und Buschwerk verchanzt. Ein kleines Gehöft, genannt „Maison blanche“ (weißes Haus) war gleichfalls besetzt und wurde hartnäckig verteidigt. Das vom langen Marsch ermüdete Regt. kam um 4<sup>u</sup> Uhr nachmittags an den Feind. Zuerst ging die zweite Kompanie unter Premier-Leutnant v. Jentzsch auf der Straße nach Norden vor. Sie gelangte bis auf 80 Schritt an das „Weiße Haus“. Da waren jedoch von 5 Offizieren und 200 Mann alle Offiziere und 160 Mann kampfunfähig. Der Rest wird von der nachrückenden 1. und 4. Kompanie aufgenommen. Das Haus wird erobert und wieder verloren, weil die deutschen Truppen Kreuz- und Rückfeuer bekommen. Zum zweiten Mal genommen durch die Tapferkeit des Unteroffiziers Goetze, der den herausfeuernden Franzosen den Fensterladen vor der Nase zuschlägt und von außen verraumelt — muß es immer wieder verlassen werden, und hier, bringt auch der Kampf in den Schluchten und Steinbrüchen, der bis aufs Bajonett geht, keine volle Entscheidung. Dagegen man zeitweise gewissermaßen schon im Rücken der feindlichen Stellung war, wurden die Jäger immer wieder südwärts zurückgedrängt und ihre Reihen furchtbar gelichtet. Trotzdem wurden stets neue Vorstöße unternommen und noch in der Dunkelheit kroch man sich in vereinzelt Waldgebüsch mit den Franzosen herum, bis diese sich zurückzogen und die Reste der 72 er nach Gorze zurückbeordert wurden. Es waren in der Tat nur Reste; den das Regiment hatte seinen Kommandeur, 35 Offiziere und 852 Mann verloren! Das 1. Bataillon allein verlor 53 v. H. seines Bestandes und von 24 Offizieren blieben nur zwei übrig.

— Die Arbeit einer Eiche. Ein großer Baum leistet einen gar nicht unansehnlichen Betrag von Arbeit. Es ist damit nicht nur die Widerstandskraft gemeint, die er dem Winde gegenüber behaupten muß, sondern eine eigentliche Arbeitsleistung. Man hat berechnet, daß ein einziger Eichenbaum von mäßiger Größe während der Monate, in denen er belaubt ist, 123 t Wasser aus dem Boden hebt. Diese Feuchtigkeit verdunstet wieder und steigert den Wassergehalt der Luft. Alle Bäume sind in derselben Weise tätig, und auch die Farren und Moose und alles Gehölz, in den Tiefen der Wälder wirken als Reservoir für das Wasser, das sie teils aufnehmen, teils wieder an die Luft abgeben. Nach jener Schätzung der Arbeit einer einzigen Eiche kann man sich eine Vorstellung von dem außerordentlichen Einfluß bilden, den die Wälder zur Ausgleichung der Verdunstung und des Niederschlags und zur Vermeidung von Ueberschwemmungen und Dürren ausüben. Wird doch mit Recht die Entwaldung eines Landes als höchst gefährlich für dessen Klima und für seine Fruchtbarkeit betrachtet.

— Das Sauerwerden der Milch tritt jetzt in der heißen Zeit wieder häufig ein, zum großen Verger der Hausfrau, die nicht immer genau abmessen kann, wieviel Milch gerade gebraucht wird. Allerdings ist die Milch auch zum Kaffee schon bei geringem Umschlagen nicht mehr verwendbar. Dagegen hilft das Beimeischen von ein wenig doppeltkohlensaurem Natron, was noch dazu der Frische der Milch dient und sie als Sommergetränk geeignet macht; außerdem bewahre man sie im Keller auf. Daß aber diese saure Milch, wie viele Frauen meinen, zum Genuß für den Menschen nicht mehr taugt, ist eine irrige Ansicht, ebenso wie die jenes Landfräuleins, die beim Besuch in der Großstadt, als solche Milch in Gallertform vorgefertigt wurde, entsetzt äußerte: „Nein, das kann ich nicht essen, das freissen sie und die Schweine!“ Vielen ist die saure Milch ganz besonders schmackhaft, worin ist die ungerahmte, ungekochte Milch im offenen Topfe in der Nähe des wärmenden Ofens ungefähr bis zwei Tage stehen lassen und das Gefäß nur mit Gaze bedecken, um Fliegen abzuhalten. Diese verdickte Milch wird dann wieder bis zur Dünnsäufigkeit gequirlt und allein, auch mit Semmel oder Brod genossen. Sie ist nicht nur sehr schmackhaft, sondern leichter verdaulich, als die süße Milch, da die durch den Lufteinfluß entstehende Säure das Milcheiweiß in eine Art Käse umwandelt und dadurch der Magensäure diese Arbeit erspart; also hat die saure Milch schon einen Verdauungsprozeß durchgemacht. Dadurch, daß dabei noch eine gelinde Gärung eintritt, wirkt sie erfrischender, als süße Milch, wird also zum Genuß für den Sommer geeigneter. Um ihr die mangelnde Süßigkeit wieder zu erzeugen, mischen ihr manche vor dem Quirlen Zucker bei, oder bestreuen sie mit Zucker oder Zimmt. Auf jeden Fall werden die guten Eigenschaften der sauren Milch noch nicht im verdienten Grade gewürdigt. Sie könnte zur wohlthuenden Abwechslung der Sommer Speisen viel mehr in Gebrauch kommen.

— Mit einer Bibel erschlagen. Eine merkwürdige Geschichte von einer Teufelsaustreibung wird dem „Daily Express“ aus Honolulu gemeldet. Ein Eingeborener, der seit einiger Zeit krank war, schien den Fähigkeiten seines europäischen Arztes nicht mehr recht zu trauen und ließ einen eingeborenen Medizinmann kommen. Dieser erklärte, der Kranke sei von Teufeln befallen, die man austreiben müsse. Zum Zweck des Austreibens ergriß

er eine dicke Bibel und schlug damit dem Kranken so lange auf den Kopf, bis er müde wurde. Sodann mußte die Frau des Kranken das Teufelsaustreiben übernehmen, bis der Medizinmann sich genügend erholt hatte, um die Arbeit wieder selbst auszuführen. Das Resultat war, daß nicht nur die Teufel aus dem Kranken ausfuhren, sondern auch das Leben. Der Wunderdoktor ist wegen Totschlags verhaftet worden.

— R a i v. Mama (zu ihrer jungen Tochter): „Wie konntest Du nur Better May einen Kuß geben?“ — Tochter: „Ich stieg auf einen Stuhl und dann ging es!“

— U n t e r s c h i e d. „Als Arzt muß ich den Genuß alkoholischer Getränke verurteilen.“ — „Aber Sie trinken doch selber, Herr Doktor.“ — „Aber nicht als Arzt — wenn ich trinke, bin ich ein ganz gewöhnlicher Mensch mit viel Durst.“

— A n g e s t e k t. Hausfrau (zum neuen Mädchen): „Aber Marie, Sie sind doch entsetzlich vergesslich!“ — Köchin: „Ja, verzeihen gnädige Frau, ich war einmal drei Jahre bei einem Professor in Stellung.“

### Johannisfest.

Schneidet die schönsten Rosen vom Strauch,  
Bleibt dem Auser der Liebe nicht fern;  
Trachtet mit Wehmutstränen im Auge  
In den gemächten Gärten des Herrn.

Bringt alle Blüten — die weißen, roten —  
Denen, die schlummern in Gräbernacht;  
Schmückt die grünen Hügel der Toten  
Reich mit des Sommers knospender Pracht.

Wie sie schlafen in ewigem Frieden,  
Nahen nun aus von Kummer und Leid —  
Ihnen ist nicht mehr Freude beschieden  
An der so herrlichen Holzzeit.

Grüßen vom Grab auch schwellende Triebe,  
Die ihr mit sorgender Hand gepflegt; —  
Heute verlangt die mächtige Liebe,  
Daß man zum Blühen noch Kränze legt!

Folgt drum dem nachgehenden Herzens Drange,  
Schmückt der Verblühten stills Haus,  
Seht, — selbst die ärmste Mutter trug lange  
Blumen schon ihrem Liebbling hinaus.

Und bei dem Niederlegen der Spende  
Sah sie im Geiß das lächelnde Kind;  
War ihr's, als legten zwei kleine Hände  
Schmelzselig um ihren Hals sich geschwind.

Siehe auch du still an trauerter Stätte,  
Die dich so oft schon in Tränen sah —  
Dann bring dich der Erinnerung Kette  
Schnell wie im Fluge den Deinen nah! —

Reise durchsraucht es die Trauerweiden  
Von dem verlebten künftigen Traum.  
Und vom Glücke vergangener Zeiten  
Führt's in den dunklen Cypressendamm.

Wieder lehnst du am Herge des Gatten,  
Das dir in alter Treue erklingt;  
Fühlst — wie dich fest des Verklärten Schatten  
Mit der einsigen Liebe umschlingt.

Hörst wieder des Mütterchens Sprache,  
Wie sie vor kurzen dein Ohr noch traf;  
Sieht ihren Blick mit der stummen Frage:  
„Herzenskind, bleibst Du auch immer brav?“

So umschwebt dich mit lieblichem Rosen  
An dem Johannisfest rein und mild,  
Zu dem Feste der künftigen Rosen  
Deiner Verstorbenen teures Bild.

Wende dich aus! — Dann schide vom Grabe,  
Rehre zurück zu des Lebens Schmerz; —  
Drüde dahin als die beste Gabe,  
Was die noch blieb, recht innig ans Herz.

### Chemnitzer Marktpreise

am 20. Juni 1903.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 60 Pf. bis 9 Mt. — Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer, 7 * 90 * 8 * 10 * *	
niederr. sächs. 6 * 80 * 7 * 20 * *	
preuß. 6 * 80 * 7 * 20 * *	
bischiger 6 * 80 * 6 * 70 * *	
fremder, 7 * 20 * 7 * 35 * *	
Braugerste, fremde, — * — * — * — * *	
sächsische, — * — * — * — * *	
Futtergerste, 6 * 40 * 6 * 75 * *	
Hafser, inländischer 7 * — * 7 * 20 * *	
ausländischer 6 * 90 * 7 * 10 * *	
Kocherbsen 10 * — * 11 * 50 * *	
Mais u. Futtererbsen 6 * 50 * 9 * — * *	
Hen 2 * 50 * 3 * 50 * *	
beregnetes — * — * — * — * *	
Stroh, Pflaumenstroh, 1 * 80 * 2 * 80 * *	
Weizenstroh, 1 * 10 * 1 * 60 * *	
Kartoffeln 3 * 25 * 3 * 25 * *	
Butter 2 * 40 * 2 * 60 * *	

\* Standesamtliche Preise  
betr. 100 Kilo  
betr. 100 Kilo

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 15. bis mit 20. Juni 1903.

Geburtsfälle: 175) Dem Gemeindeführer Bernhard Oscar Klemm hier 1 Z. 176) Dem Büstenfabrikarbeiter August Stengel hier 1 Z. 177 und 178) Dem Zimmermann Albin Ediger hier Zwillinge (1 S. und 1 Z.) 179) Dem Güterbodenarbeiter Friedrich Richard Lorenz hier 1 Z. 180) Dem Pflanzmacher Friedrich Ewald Wadel hier 1 Z. 181) Dem Schlosser Viktor Alfred Seibel in Schönheidehammer 1 S. 182) Dem Bäckermeister Johann Swatosch hier 1 Z. 183) Dem Büstenfabrik-Werkmeister Friedrich Rudolf Hertel hier 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: Satal. b. auswärtige: Satal.

Eheschließungen: 44) Ernst Emil Bredschneider, Handarbeiter hier mit Frieda Kamilla Bredschneider, Büstenfabrikarbeiterin hier.

Sterbefälle: 80) Eisenhändler Karl Heinrich Bly hier, ein Ehemann, 65 J. 9 M. 81) Martha Lina, f. des Büstenfabrikarbeiters Gustav Albert Gümmel hier, 1 J. 7 M. 82) Stellmacher Robert Emil Wagnmann in Schönheidehammer, ein Ehemann, 29 J. 6 M. 83) Stellmachersfrau Louise Marie Wagnmann geb. Detschlagel in Schönheidehammer, 22 J. 11 M. 84) Musiker und Büstenfabrikarbeiter Karl Walter hier, ein Ehemann, 43 J. 7 M. 6 Z.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrie Eibenau.

Wittwoch, die 9. Uhr Bibelstunde, Herr Pastor Radolp.

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 21. Juni. Se. Maj. des Königs, die Herzogin von Genua und Prinzessin Mathilde wohnen heute vormittag dem Gottesdienst in der Schlosskapelle zu Pillnitz bei, nachmittags 2 Uhr fand beim König in Schloß Pillnitz Familien- und Marktschalltisch.

— Göttingen, 21. Juni. (Privattelegramm.) Gestern abend wurde hier die neuerrichtete Bismarcksäule unter Teilnahme von Vertretern der Behörden, des Lehrkörpers der Universität und des hiesigen Offizierskorps eingeweiht. Die Studentenschaft beteiligte sich an der Feier durch einen Fackelzug.

— Köln, 21. Juni. (Privattelegramm.) In Anwesenheit des Gouverneurs, des Regierungspräsidenten, des Oberbürgermeisters, sowie vieler Beamten, Offiziere und unter Beteiligung zahlreicher Vereine wurde heute nachmittags die am Oberländer Ufer errichtete Bismarcksäule feierlich eingeweiht.

— Paris, 22. Juni. Während einer Projektion kam es

an verschiedenen Stellen in Preß zu Schlägereien zwischen Anstaltlichen, welche dem Priester die Monstranz zu entreißen suchten, und Katholiken. Etwa 15 Personen, meist Frauen, erlitten Verletzungen. Heftige Unruhen ereigneten sich in Rantes und Angers.

— Epinal, 21. Juni. In einer Versammlung zur Vorbereitung für die nächsten Wahlen zum Senat hielt M. L. heute eine Rede, in welcher er ausführte, daß die Republik infolge des herrschenden Einflusses, welchen die Kollektivistin auf die Regierung ausüben, eine schwere Krise durchmache. Um an der Macht zu bleiben, hätten die Kollektivistin einen religiösen Krieg und einen gegen die Armee gerichteten Feldzug

begonnen. Beunruhigt durch die Lage der Dinge gerate Handel und Industrie von Tag zu Tag mehr ins Stoden und die Finanzlage sei bejammernswert. Um die Republik vom Untergang zu retten, dem sie mit rasender Geschwindigkeit zueile, müsse man zu der wahren republikanischen Tradition zurückkehren, sich vom Kollektivismus loslagern und eine Politik der Veruhigung, der Einigkeit, der Duldsamkeit und der Versöhnung treiben. Meline wurde hierauf von der Versammlung einstimmig als Kandidat für den Senat aufgestellt.

— Barcelona, 22. Juni. Sämtliche zum allgemeinen Verband gehörigen Arbeitervereine haben den gegenwärtig im Ausstand befindlichen Berufsgruppen ihre Hilfe durch Proklamier-

ung des allgemeinen Ausstandes angeboten. Die Behörden treffen Maßregeln, um einen Konflikt zu vermeiden.

— St. Louis a. Senegal, 22. Juni. Eine kleine Abteilung Spahis, welche plündernde Regerhorden in den Omar-Sumpf hinein verfolgte, wurde 20 km von South Elmas entfernt angegriffen. 1 europäischer Unteroffizier und 3 eingeborene Spahis erlitten schwere Verwundungen. Die Verluste der Regier dürften erheblich sein.

Vollständig concurrenzlos!

## Bekanntmachung.

Vollständig concurrenzlos!

In heutiger schwerer Zeit, wo ein Jeder, sei er Geschäftsmann, Arbeiter oder Deconom, sei es der kleine oder große Rentier, über Schmälerung seiner Einkünfte, sich spottbillig mit guter Garderobe zu versehen. Darum läßt Jedermann die größte Vorsicht bei Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben!

### Heinr. Deutsch aus Dresden (Haupt- u. Versandtgeschäft: Frauenstr. 8—10),

mit einem kolossalen großen Lager von Herren-Anzügen, Jünglings-Anzügen, Knaben-Anzügen, Sommer-Loden-Joppen, Stoffhosen und Arbeiter-Garderoben wieder zum Jahrmart nach Eibenstock und ladet Jedermann zur Besichtigung des Lagers ein. Ein Jeder wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß meine Garderoben durch ihre vorzüglich bewährten Qualitäten, feinste Verarbeitung und eleganten Schnitt die Maß-Sachen vollständig ersetzen. Infolge der allgemeinen schlechten Geschäftslage bin ich **notgedrungen** — gezwungen, um meine kolossalen Lager zu räumen, trotz meiner beispiellos billigen Preise nochmals eine ziemliche Preisermäßigung eintreten zu lassen, und erhält man jeden Gegenstand **25 Prozent billiger!**

### Sommer-Überzieher wunderschön!

In Stoffhosen und Arbeiter-Garderoben ist die Auswahl sehr groß und empfehle ich eine garantiert haltbare Soje für nur **1 Mark**. Dabei übernehme ich die Garantie für die Haltbarkeit meiner Waren und leiste Ersatz, falls solche der Garantie nicht entsprechen. Der Verkauf findet nur während des Jahrmarktes in meiner bekannten, großen Bude statt, erkenntlich an meiner Firma

### Heinrich Deutsch aus Dresden.

I. Geschäft: Frauenstr. 8—10, II. Geschäft: Bauhnerstr. 5, III. Geschäft: Doppelseitige 2a, IV. Geschäft: Königsbrück i. S., V. Geschäft: Blasewitz. Amtausch gestattet. Wiederverkäufer gesucht. Beste Preise. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

### Commis-Gesuch.

An Stelle eines im Herbst zum Militär eintreffenden jungen Mannes wird ein intelligenter, fleißiger, solider, junger Commis, der genaue Kenntnisse der Stickerbranche besitzt, und an selbständiges, exactes Arbeiten gewöhnt ist, zum baldmöglichsten Antritt zu engagieren gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Paul Heckel, Eibenstock**, erbeten.

### Segeltuchschuhe

von 1 M. 50 Pf. an, Segeltuchschuhe mit Summihöhlen, desgl. mit Lederbesatz und Ledersohle, sowie

### jämliche Schuhwaren

empfehle zu billigen Preisen

### Albin Eberwein.

Sonnen- und Regenschirme empfiehlt D. D.

### Halten Sie Stuben-Vögel?

Wenn Sie dieselben gesund und sangesfreudig erhalten wollen, so füttern Sie **Sieber's Zuttermischungen**, für alle Arten Vögel vorrätig. Packete 35 und 60 Pf. Gebrauchen Sie auch **Sieber's präparierten Vogel-sand**, mit gestohlenen Eiern und Austerschalen gemischt. Packete 30 und 50 Pf. Allein echt bei **Emil Wagner**.

### Wohnhäuser.

Keine an der Oststraße gelegenen Wohnhäuser mit Gärten verlaufe ich unter günstiger Bedingung. Anzahlung nach Uebereinkunft. Käufer haben sich nur an mich selbst zu wenden, nicht an Herrn W. Bretschneider, Baugeschäft, wie durch falsches Gerücht verbreitet wird. Der Verkäufer: **Bernh. Müller, Eibenstock**.

### Mädchen

für Stickerausgabe und leichte Comptoirarbeiten sofort gesucht. Offerten unter **M. Z.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

### Strebel'sche Tinten.

Bunte Stempelfarben  
Feine blaue Linie  
Beste Kalsertinte  
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder,  
Salon- u. Bureautinte  
empfehle **G. Hannebohn**.



### Ortsgruppe Eibenstock.

Dienstag, den 23. Juni a. c. im Vereinslokal  
**Haupt-Versammlung.**

- 1) Vortrag der Jahresrechnung 1902/03.
- 2) Verschiedenes. (Krankenlastenversicherungszwang.)
- 3) Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet  
Eibenstock, den 16. Juni 1903.

### Der Vorstand.

Max Lorenz, 3. St. Borst.

### Dank.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Verluste unserer teuren Entschlafenen, der Frau

### Albine verw. Flemmig

geb. Grundig  
sagen allen hierdurch innigsten Dank  
Eibenstock, den 20. Juni 1903.

### Wilhelmine Selbmann

nebst übrigen Hinterbliebenen.

# Plakate

in zweckentsprechender Ausführung  
werden schnell und preiswert angefertigt

### E. Hannebohn's Buchdruckerei.

### Zum Johannisfest

empfehle schöne Auswahl von blühenden Stämmen, abgeschnittenen Rosen, Kissen u. anderen Blumen, sowie Vindereien aller Art. Einige Kränze sind vorrätig.  
**Wagner's Gärtnerei.**

### Wie Milch und Blut

sieht ein Gesicht mit rotem, weißen, rosigen Teint, sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von

### Stedenpferd-Lilienmilchseife.

à 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Droger.**

Bei dem uns am 16. d. M. betroffenen Brandunglück, ist uns von werten Nachbarn, Freunden und Bekannten so treue Hilfe zu teil geworden, sodas wir hiermit allen unseren

### herzlichsten Dank

darfür aussprechen.  
**Emil Eberlein und Frau.**

### Mark 6000.—

sind zu 4 1/2 % gegen I. Hypothek auszuliehen. Von wem, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

### Übertritt an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.



### Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacone à M. 1.—  
**H. Gutbier's Kosmetische Offizin, Berlin S.W. 11.**  
In Eibenstock nur bei Apoth. Edgar Wiss-

### Spiegel,

Polz- und Polstermöbel, Porzellanstangen, Gardinenstangen, Bitrageneinrichtungen empfiehlt **Albin Eberwein.**

### 2 Handstickmaschinen,

Nach 1/2 Boigtische, sind sofort zu verkaufen.  
**Winklerstr. Nr. 28.**

### Tüchtige Maurer

sind gesucht.  
**Anton Schimane.**

### Annaberg.

Ein in der Posamentenbranche durchaus erfahrener **Kaufmann** sucht an der Hand guter Kundschaft zur Gründung eines Posamentengeschäftes ein **Eibenstocker Haus der Besatzbranche** als stiller Teilhaber mit Kapital, ev. daselbe gegen Gehalt und Gewinnanteil zu vertreten. Gest. Off. unter **K. 300** an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Frische Blumen

sind eingetroffen und empfiehlt dieselben **Christian Brückner**. Wöchentlich mehrere Male frische Erdbeeren und Gelbschwämmchen empfiehlt **D. D.**

### I. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badraum, per 1. Oktober zu vermieten. **Rangstraße 17.**

### Erste Weinhandlung u. Cognac-Brennerei

sucht für hiesigen Bezirk tüchtigen, eingeführten Herrn als

### Reisenden

oder Vertreter. Offerten erbittet man unter **G. B.** an die Exped. d. Bl. zu senden.

### Zwei Klempnergesellen

für sofort sucht (Stundenlohn 35 Pf.) **K. Kleiner, Rangstr. 24.**

### Gemeinschaftl. Singtunde

morgen **Mittwoch** abend 9 Uhr im Feldschloßchen. Pünktlich u. zahlreich. Erscheinen wünschen **Die Vorstände.**

### Neue saure Gurken,

hochfeine Malta-Kartoffeln empfiehlt **Alina Günzel, Grünwarenhdlg.**

### Einige Schoß Schüttenstroh

hat zu verkaufen **Robert Präger.**

### Einige ältere Stadtmädchen

sucht sofort **Wilhelmine Drechsler.**

### Regelmäßige Omnibusfahrt

wischen **Hundshübel - Reichardtshäl-Wolfsgrün (Sahnhof).**

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:  
Früh 6 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 11 " 15 "  
Abends 8 " 15 "

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:  
Früh 7 Uhr 50 Minuten.  
Mittag 12 " 15 "  
Abends 9 " 25 "

\* An Sonn- und Feiertagen 3 Uhr 35 Minuten nachm.  
\*\* An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr 25 Minuten nachm.

### no. L.

Dienstag, den 23. Juni a. c., abends 9 Uhr: **außerordentliche Versammlung im Bürgergarten.** Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. **Der Vorstand.**

### Grasstücke

in der Nähe des Bahnhofes hat noch abzugeben **Hedwig Foerster.**

### Die amtliche Gewinnliste der zweiten Geld-Lotterie für das Völkerschlacht-Denkmal

liegt in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus.

### Die heutige Nummer

enthält als **Extra-Beilage** einen Prospekt des Bucherverhandlungshauses **Richter & Fessler, Dresden-V.** über Platen, Die neue Heilmethode.

„Selsenkaten“ in nächster Nr. d. Bl.

### Fahrplan der Chemnitz-Nue-Nborfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Nborf.				
	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	9,16	3,00	9,00
Burghardttdorf	5,24	10,08	3,48	9,48
Wölschitz	6,02	10,42	4,24	10,26
Wölschitz	6,12	10,53	4,34	10,36
Kue (Ankunft)	6,28	11,08	4,50	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,06	10,59
Wolfsgrün	7,30	11,45	5,21	11,14
Wolfsgrün	7,38	11,54	5,30	11,22
Eibenstock	7,43	11,59	5,35	11,26
Schönheiderb.	8,08	12,18	5,56	11,43
Wilschgrün	8,14	12,29	6,07	11,53
Wilschgrün	8,20	12,34	6,18	11,59
Wilschgrün	8,38	12,40	6,22	12,04
Wilschgrün	8,48	12,55	6,39	—
Schöneck	8,58	1,10	6,55	—
Wolfsgrün	9,09	1,20	7,14	—
Wolfsgrün	9,26	1,35	7,29	—
Nborf	9,38	1,43	7,37	—

### Von Nborf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Nborf	6,00	9,15	2,25	8,42
Wolfsgrün	6,08	9,31	2,36	8,52
Schöneck	6,32	9,17	3,02	7,24
Wilschgrün	6,46	9,38	3,19	7,50
Wilschgrün	6,03	9,51	3,30	8,06
Wilschgrün	6,21	10,05	3,44	8,21
Wilschgrün	6,28	10,11	3,50	8,27
Wilschgrün	6,37	10,17	3,56	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,26	4,06	8,45
Eibenstock	7,04	10,32	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,40	4,22	9,03
Wolfsgrün	7,21	10,44	4,26	9,08
Wolfsgrün	7,32	10,52	4,34	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,05	4,47	9,29
Kue (Abfahrt)	8,15	11,18	4,54	9,52
Wölschitz	8,35	11,37	5,14	10,14
Wölschitz	8,50	11,52	5,29	10,30
Burghardttdorf	9,26	12,27	6,04	11,01
Chemnitz	10,06	1,06	6,44	11,40

Der in den Vormittagsstunden von Nue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Nue	ab Schönheiderb.	ab Eibenstock	ab Wolfsgrün
8,05	9,16	9,26	9,36
8,27	9,38	9,48	9,52
8,44	9,54	10,04	10,12
8,56	10,04	10,14	10,22
9,04	10,14	10,26	10,36

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	11	15	Nachm.	Abd.
6	11	15	3	9
7	12	16	4	10
8	13	17	5	11
9	14	18	6	12

viertel des u. der blasen unfern

findet nach u. den Fahrge zu erf

dem mi plage u. städtisch aufsteller zur Ste D D D

Der tratie im treibeüll reich hin tischen Republik Getreibe Fra Meline desvertr von 7 J Postarif für Weiz 7 Francs den. Unt auf zeitn mehr al Stimmn die dabei

Frei So betä Zellkomm Der zur sei norm dem Geie schaft sel beunruhig ausmach, ebenic bo segung w Eben die Regie treibeipre hoch sei stellt, sei einen her vorhob, d Preis 29 Englands hat Frank fast nur h Freizündl Von Landwirte der Dopp gleichzeitig reich miß Drittel der Deutschlar treibeüll ichen Mi gar keine lich beibeb